

James Hervey

Mitissa und Serena : oder Abhandlung von Gottseliger Erziehung der Töchter

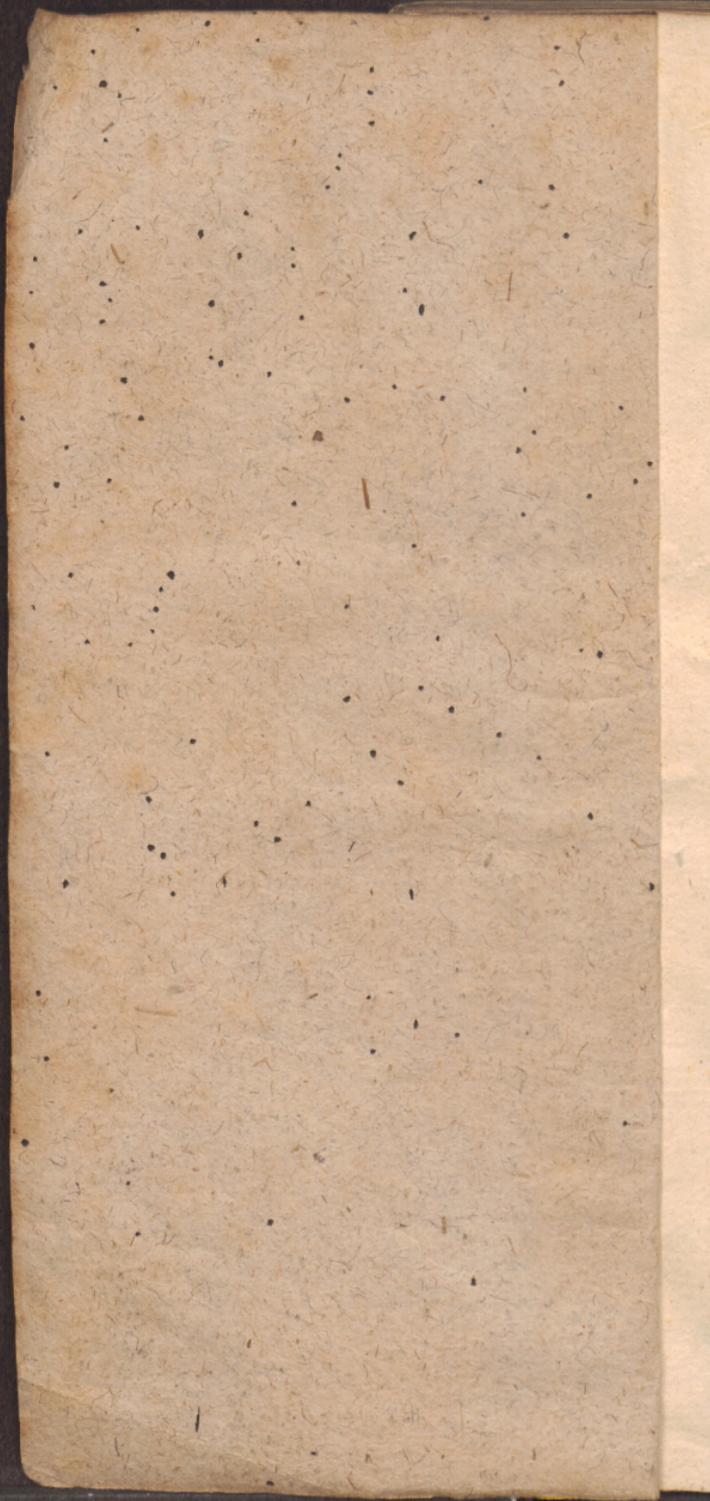
Hamburg: gedruckt bey sel. Georg Christian Grunds Wittwe, 1762

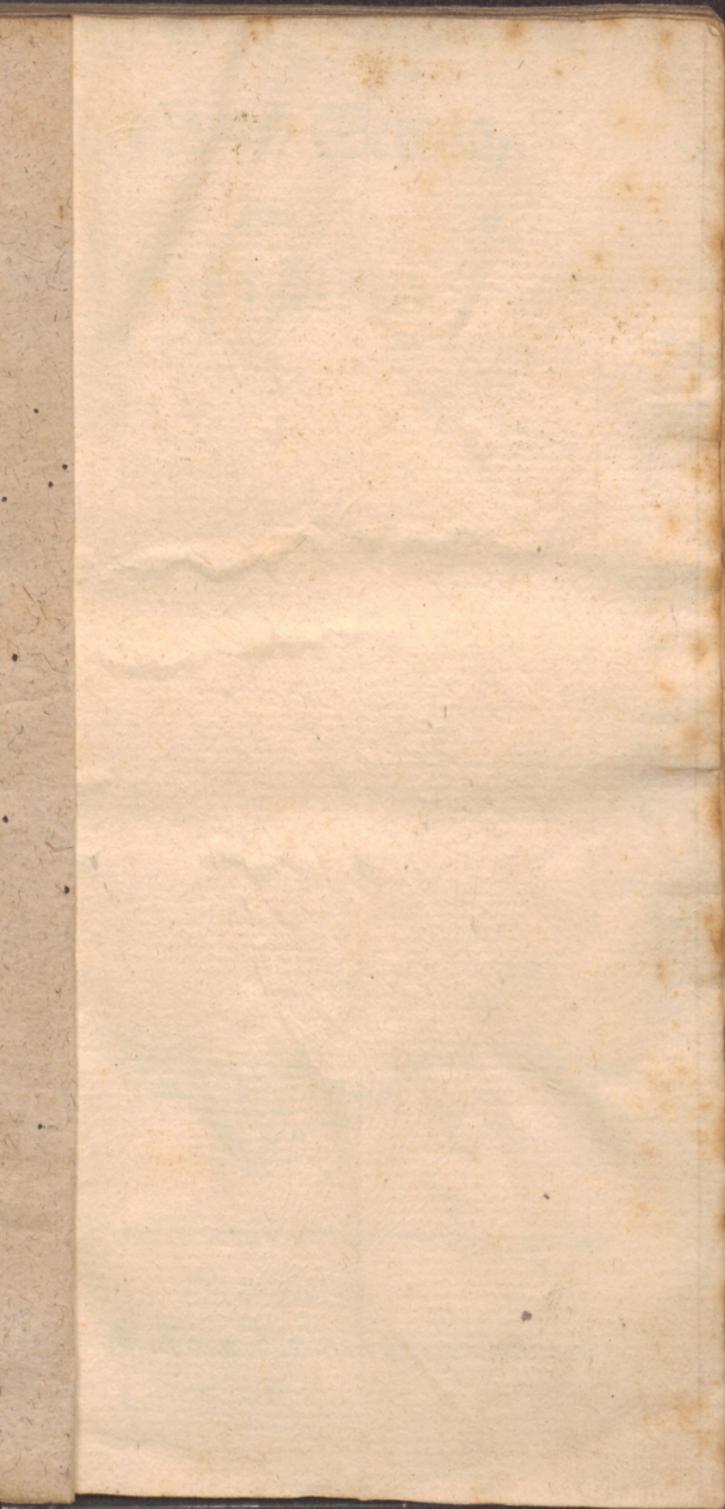
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1727160665>

Druck Freier  Zugang



dl. 6.
80.







AUGUSTE
ERBGROSSHERZOGIN
VON MECKLENBURG-SCHWERIN
GEB. PRINZN. VON HESSEN-HIMB. C.

Dd6
30

Mitiffa und Serena,
oder
Abhandlung
von
Gottseliger Erziehung
der Töchter.

Aus dem Englischen
des
Herrn James Herven
übersezt.



Hamburg,
gedruckt bey sel. Georg Christian Grunds Wittwe,
1762.



Vorbericht.

Gegenwärtige Gedanken des sel. Herven von gottseliger Erziehung der Töchter sind in England erst nach seinem Tode herausgekommen, und zwar auf ausdrückliches Verlangen, welches der Verfasser in den letzten Tagen seines Lebens desfalls geäußert. Er hat sie kurz vorher aus seinem ersten Concept sorgfältig ins Reine geschrieben. Hiernach sind sie im vorigen Jahre in England abgedruckt worden, und in

* 2

dieser



dieser kurzen Zeit ist daselbst schon die 4te
Auflage davon erschienen, so wie man von
seinen erbaulichen Betrachtungen
über die Herrlichkeit des Schöpfers
und die Mittel der Gnade bereits die
sechszehnte Englische Ausgabe siehet;
ein Beweis, wie gesegnet den Engländern
das Andenken eines so würdigen
Lehrers, wie Herven, seyn müsse, dessen
Wandel so göttlich gewesen ist, und der
die Religion, die er gelehret, so vortreff-
lich ausgeübt hat, daß ein berühmter
Medicus in London, der seinen Umgang
überaus liebte, (obgleich Herr Herven
ihn, nicht ohne zärtliche Bekümmerniß,
immer für einen heimlichen Socinianer
hielt,) noch neulich das Urtheil von ihm
gefället

gefället hat, „daß, zufolge der Nachricht, die unser Heiland Matth. 25, 31. von dem großen Gerichtstage giebt, aller menschlichen Vermuthung nach, niemand vor diesem fürchterlichen Gerichte besser bestehen werde, als dieser würdige Geistliche.“

Da der Name eines Herven auch in Deutschland tausend Verehrer findet, und der Segen, den Gott ausdrücklich auf seine Schriften gelegt zu haben scheint, sich schon an vielen Herzen unserer Landsleute geäußert hat; so darf man hoffen, daß die kleine Bemühung, diese wenigen Bogen von gottseliger Erziehung der Töchter ins Deutsche



übersezt zu haben, nicht unfruchtbar
seyn werde. Sie enthalten nicht sowol
Lehren, als Beyspiele; und diß giebt
ihnen vielleicht einen unterscheidenden
Vorzug vor einigen andern Schriften
von der Erziehung. Bücher, die diesen
wichtigen Gegenstand abhandeln, errei-
chen ihren Endzweck selten, wenn sie
einen lehrenden, strengen, præcepto-
rialischen Ton führen. Sie mögen
sonst an sich noch so vernünftig, und in
Ansehung der mitgetheilten besondern
Einsichten das nützlichste Geschenk für
die menschliche Gesellschaft seyn; so liest
man sie doch gemeiniglich ungern, oder
nur mit mittelmäßigem Beyfall. Der
natürliche Stolz des Menschen lehnt sich
gegen



gegen sie auf, und ruft gleichsam ihrem
Verfasser entgegen: Wie soll uns dieser
weisen, was gut ist? Ein solches Vor-
urtheil bringt zuwege, daß man lieber
bey der alten väterlichen Weise bleibt,
oder auch sich selbst zum Erziehungs-
spiegel vorstellt; da dann freylich öfters
eine nur allzu glückliche Nachbildung der
häßlichsten moralischen Gestalten ent-
steht. Gute und erhabene Beyspiele
hingegen, dergleichen uns in diesen
Blättern Camillus giebt, hintergehen
unsere unartige Selbsteinbildung auf die
angenehmste Weise, und locken uns
unmerklich zur Nachfolge, und zwar
um so eher, wenn zugleich der Vortrag
reizend ist. Man weiß aber, daß auch
hier:



hierinn Hervoy ein Meister war; und
diejenigen, die sich der Anweisung dieses
liebreichen Mannes zur Erziehung ihrer
Töchter in der Furcht des Herrn bedie-
nen wollen, werden die Erfahrung be-
kommen, ob es seliger sey, eine *Mitiffa*
oder *Serena*, als einen *Emile* des
Herrn *Rousseau* zu bilden.



Bon



Von
gottseliger Erziehung
der Töchter.



Es ist schon längst eine gemeine
Sage gewesen, als sey wahre
Gottesfurcht bey Personen
von guter Erziehung und von einem gewissen
Ränge gar selten anzutreffen. Hoffentlich
ist diß mehr ein verhaßtes Gerüchte, als
eine gründliche Vorstellung der Sache.
Sollte wol nicht eine Arglist unsers großen
Feindes darunter verborgen liegen, der
A sich

sich die Rechnung macht, die beste und edelste Sache in Verachtung zu bringen, wenn er das Vorurtheil einflößt, als könnten Weltflugheit und Frömmigkeit nicht mit einander bestehen, als vertragen sich die Himmlischen Gnadengaben durchaus nicht mit einer anständigen Auferziehung. — Wie! Ist denn der Glaube Jesu dazu verhängt, die Artigkeit der Sitten zu zerstören, so wie Moses Stab den nachgeäfften Wunderwerken der Zauberer fatal war? Nein, er beweist vielmehr eben den Einfluß auf gute Sitten, den das Heiligthum auf die Ruthe Aarons hatte. So lange diese in einer gewissen Entfernung von der Stiftshütte blieb, war sie ein durrer Stecken, ohne Saft und ohne Frucht. So bald man sie aber in die Stiftshütte gelegt, wurde sie frisch und grünend, bekam eine schneeweiße Blüthe, und trug vollkommen schöne Früchte; oder, wie der heilige Geschichtschreiber diese wunderbare Begebenheit erzählt, Moses fand den Stecken Aarons

Arons grünen, und die Blüthe auf-
 gangen, und Mandeln tragen.

Ich finde auf der Liste der Heiligen die
 berühmtesten Könige, die sieghaftesten Feld-
 herren, die geschicktesten Staatsmänner, die
 größten Weltweisen; Leute, die der Sonne
 geboten, stille zu stehen, und den abscheiden-
 den Tag zu verlängern; Leute, die einen
 Beschlag auf die Dunkelheit legten, und die
 Schatten der Nacht verlängerten; die der
 Erde befohlen, sich zu spalten, und ihre stolzen
 Feinde in Abgrund zu verschlingen; die die un-
 gestümen Wellen zertheilten, und das Volk,
 so ihnen folgte, ganz sicher mitten durch die
 Tiefen der See nach dem Lande ihrer Eroberung
 führten; Leute, die in der Flamme des feuri-
 gen Ofens so vergnügt, wie in einer schattigten
 Sommerlaube, spazierten, und in der Löwen-
 grube unter einem Haufen hungriger grimmig-
 er Thiere so aufgeräumt und sicher saßen,
 wie unter ihren vertrautesten Freunden.

Ich selbst habe verschiedene Personen gekannt, die man eben sowol wegen ihres hohen Standes verehrte, als wegen ihrer ausnehmenden Verdienste bewunderte, und die sich zur größten Ehre schätzten, Diener Jesu Christi zu seyn. Einer von diesen Edlen ist mein vortrefflicher Freund Camillus, in dessen Hause ich mich ist aufhalte. Ich kann nicht umhin, sein Bild, oder vielmehr etliche der vornehmsten Züge desselben, zu entwerfen. Denn ihn vollkommen zu schildern, so wie man ihn jeden Tag erblickt, in aller der sanften, gütigen Majestät eines Hausherrn — eines Vaters — eines eifrigen Christen — diß zu leisten, erfordert eine geschicktere Hand, als die meinige.

Noch vor kurzer Zeit unterhielt Camillus einen jungen Geistlichen in seinem Hause, dem jederzeit mit der Achtung begegnet wurde, die der Würde seines Amtes und seinem rechtschaffenen Betragen zukam.

Neulich

Neulich beförderte er diesen würdigen Geistlichen zu einer Pfarre, wo derselbe immer bey der Gemeine bleiben muß. Mithin hat er ist keinen Hauscaplan. Weil er aber bedacht hat, daß alle Christen geistliche Priester sind, so glaubt er sich und seinen Stand gar nicht zu entehren, wenn er den Hausgottesdienst selbst verrichtet, selbst vor den Thron der Gnade tritt, und sein und seiner Familie Anliegen dem himmlischen Könige vorträgt.

Bevor noch das Abendessen aufgetragen wird, läßt Camillus den Abendweihrauch des Gebets aufsteigen. Er hat bedächtlich keine spätere Stunde hiezu bestimmt, damit seine kleine Versammlung ihre Herzen mit munterer Andacht zu Gott erheben können. Denn, ist man erst satt von der Mahlzeit, so werden die Glieder träge; und wenn sich gleich alsdann unsere Kniee vor dem allgegenwärtigen Gott beugen, so sind wir doch besser aufgelegt, zu nicken, als eine Unterhaltung der

Seele mit ihrem Schöpfer anzustellen. — ¹⁾
 Alle Bediente müssen sich hier zum Gebete
 einstellen, nur den ausgenommen, dessen
 Gegenwart in der Küche unentbehrlich ist.
 Da sie ihres Herrn Willen kennen, so suchen
 sie ihre Sachen darnach einzurichten, und
 mit ihren Geschäften fertig zu werden, damit
 keine vermeidliche Hinderniß dazwischen kom-
 me, die sie abhalten möchte, dem ordentlichen
 Hausgottesdienste beizuwohnen.

Nachdem sie sich insgesamt, ohne Ge-
 räusch, in stiller Ordnung, und in einem
 ehrbaren Aufzug, versamlet haben, wird
 ein Kapitel aus der Bibel gelesen, welches
 Camils

¹⁾ Im Englischen Original steht noch dabey
 And we are very, very apt to mistake
 the Cushion for a Pillow. Der Ueber-
 setzer hat aber diese gemeine proverbiali-
 sche Redensart lieber weggelassen, weil
 sie ihm für die sonst edle Schreibart des
 sel. Hervey gar zu platt vorkam.

Camillus selbst ausucht. Er glaubt, daß es für seine Leute, worunter einige ein schwaches Gedächtniß und sehr mäßige Verstandsfähigkeiten haben, von minderem Nutzen seyn würde, wenn er sie die Tageslection lesen ließe.²⁾ Deswegen hat er einige der lehrreichsten und erbaulichsten Theile der heiligen Schrift auserlesen, und er hält für besser, diese öfters zu wiederholen, als sämtliche canonische Bücher nach der gewöhnlichen Ordnung herlesen zu lassen. Die Bedienten müssen sich einander im Lesen ablösen. Diß erhält sie in der Uebung und bey dem Wachen. So bald einer von ihnen schläfrig zu werden scheint, so ist die Reihe zu lesen gewiß an ihm.

²⁾ In vielen Familien in England bedient man sich zur Hausandacht solcher Bibeln, die in gewisse abgemessene Lectionen auf jeden Tag im Jahre eingetheilt sind.
Anmerk. des Uebers.

Ist man mit dem Kapitel zu Ende, so wählt Camillus einen der wichtigsten und erbaulichsten Verse, bringe etwa fünf oder sechs Minuten mit Erklärung desselben zu, und macht eine liebreiche Anwendung des Inhalts auf ihren Seelenzustand. Hierauf verrichtet er mit großem Ernst und tiefer Ehrfurcht das Abendgebet. Solches besteht aus kurzen Sprüchen, und der ganze Gottesdienst währt nicht lange. Alles wird langsam, bedächtig und mit einem feyerlichen Ton gelesen, der Aufmerksamkeit heischt, und Ehrfurcht einflößt. Beym Schluß jeder Bitte macht er eine sehr merkliche Pause, damit ein jeder Zeit habe, im Stillschweigen ein herzliches Amen hinzuzufügen, und sich an das Verdienst des gebenedeyten Erlösers zu erinnern, welches allein unsere Dankagung angenehm, und unser Bitten erhörlich macht.

Des Morgens, vor dem Frühstück, wird abermals ein gemeinschaftliches Gebet zu dem

dem lebendigen Gott abgeschickt. Bey dieser Gelegenheit unterbleibt zwar das Lesen eines Kapitels aus der Schrift; aber einer von den Bedienten muß dem Camillus die Schriftstelle wieder hersagen, die am vorhergehenden Abend ausführlich abgehandelt worden ist. Keiner weiß, wer von ihnen hiezu wird aufgefodert werden. Diß verbindet jeden, daß er sich gehörig dazu vorbereitet. Das Wesentlichste bey der Ermahnung faßt Camillus in einige wenige, aber interessante Fragen, die bis auf den Grund des Herzens dringen. Diese Fragen richtet er an jemand von seinen Bedienten oder Kindern; denn in diesem Punct wird kein Unterschied gemacht. Sie müssen, einer wie der andere, wiederholen, und von demjenigen Rechenschaft geben, was sie Tages zuvor in der Erbauungsstunde gehört haben. Bisweilen giebt er denen eine Aufmunterung, die ihre Aufmerksamkeit auf seinen Unterricht durch eine geschickte Beantwortung seiner Fragen an den Tag legen.

Er nimmt aber auch dann und wann einen mit zärtlicher Sorgfalt untermengten Ton der Strenge an, und giebt denen, die sich einer augenscheinlichen Nachlässigkeit schuldig machen, einen Verweis. Allezeit aber schärft er zu wiederholtenmalen die Hauptsätze ein, die sie im Gedächtniß behalten, und deren sie sich auch bey der Verrichtung ihrer Arbeit erinnern sollen. — Diese Lehren sind der Saamen des Glaubens, die Wurzel der Gottseligkeit. Wo Camillus merkt, daß diese nicht im Verstande seiner Domestiken sind, und zugleich auf ihr Herz wirken, da giebt er die Hoffnung auf, daß sie jemals den Grund zum wahren Glauben und zum thätigen Christenthum legen werden; eben so wie sich der Landmann vernünftigerweise keine Erndte zu versprechen hat, wenn sein Feld nicht besäet worden ist, und wie der Blumenliebhaber auf keinen Tulpenstiel hoffen darf, wenn auf seinen Blumenbeeten keine Pflanzen stehen.

So

So weit geht mein schwacher Schattenriß vom Camillus, sofern ich ihn als Hausvater betrachte. Laßt mich ist meinen Liebling in einer andern Stellung beschauen. — Camillus ist überzeugt, daß es keine erhabnere und wichtigere Pflicht gebe, als eine unsterbliche Seele zur Tugend zu bilden, und vor dem Laster zu verwahren. ³⁾ Da ihn die Vorsehung mit zwei artigen Töchtern gesegnet hat, so macht ihre gegenwärtige und künftige Glückseligkeit den vornehmsten Gegenstand seiner Sorgfalt aus. Nichts liegt ihm näher am Herzen, als wie er ihnen eine wahrhaftig seine Erziehung geben möge, damit sie der menschlichen Gesellschaft zur Zierde und zum Segen gereichen, so lange ihr Aufenthalt hienieden ist, und in den Stand der
immer

3) *Sensere, quid mens rite, quid indoles
Nutrita faustis sub penetralibus
Posset.*

HORAT. *Carm.* L. IV. Od. IV.

immerwährenden Seligkeit versezt werden, wenn die Welt mit ihren vergänglichhen Sce-
nen nicht mehr seyn wird.

Camillus hat sich nie bereden können, die angeblichen Grundsätze der Klugheit zu bewundern, die man aus der rasenden Schwär-
mery unserer Trauerspiele gesammelt haben will; und noch weniger Achtung hat er für die bescheidenen Sentiments, die man sich rühmt, aus den abgeschmackten Galanterien der Comödie eingefogen zu haben. Daher ist es seine geringste Bekümmerniß, für Miß Mitissa und Miß Serena einen Plas in den Border=logen zu bestellen. Weil wir aber von Natur ein unmäßiges Verlangen nach dem haben, was uns gänzlich verboten ist; so hat er selbst, ein- oder zweymal seine Töchter nach den Schauspielen und andern Orten der öffentlichen Lustbarkeit geführt, weil er für das Sicherste gehalten hat, ihre Neubegierde unter seiner eigenen Aufsicht zu befrie-

befriedigen, und weil er auf solche Art hoffen darf, ihnen begreiflich zu machen, wie sehr diejenigen ihre Tugend in Gefahr setzen, die dergleichen Orter gar zu fleißig besuchen; auf was für schändliche, verächtliche Neigungen man geräth, wenn man sich allzu heftig in diese Ergößungen verliebt, und wie diejenigen, die ihre Zufriedenheit in solchem betrüglichen Vergnügen zu finden vermeynen, einem leeren Schatten nachjagen.

Er läßt seine Töchter das Tanzen lernen, damit sie einen hübschen Anstand und angenehme Manieren bekommen; nicht aber, damit sie sich auf dem Ball sehen lassen, und sich die unwürdige Bewunderung alberner Stutzer zuziehen. — Es ist ihm lieb, daß er sie mit den wilden romanhaften Fabeln der heidnischen Dichtkunst gar nicht bekannt gemacht hat. Auch steht er nicht in einer ängstlichen Furcht, daß die Munterkeit ihres Naturels möchte niedergeschlagen werden,
weil

weil er ihnen keinen Geschmack für die eingebildeten Begebenheiten unserer Romane beygebracht, und sie in einer völligen Unwissenheit der liederlichen Intriguen unserer Neuigkeitsblätter erhalten hat. Er ist sehr überzeugt, daß eben so viel gesunde Vernunft, als Scharffinn, in diesem goldenen Spruche des Doctor Youngs steckt:

Retire, and read thy Bible, to begay;
There Truths abound of sovereign Aid to
Peace. 4)

Er hat sich selbst die Mühe gegeben, ihnen eine Kenntniß der Geschichte und der lehrreichsten Begebenheiten bezubringen.
Sie

4) Suche die Einsamkeit, lies die Schrift,
und finde da Freude.
Lehren im Ueberfluß giebt sie dir, die sicher-
sten Mittel,
Hülfe zur Ruhe.

Nachtged. 4te Nacht, nach Hn. Keyfers Uebers.

Sie kennen die vornehmsten Revolutionen der Reiche der Welt, und bemerken, daß selbige in der Schrift vorher verkündigt worden sind. Sie haben einen hinlänglichen Begriff vom gegenwärtigen Zustande Europens. In keiner Geschichte aber sind sie stärker, als in der Historie ihres Vaterlandes. Cassillus hat sie gewöhnet, bey Lesung oder bey dem Hören eines jeden merkwürdigen Vorfalles auf die göttliche Vorsehung zurück zu denken, die alles so wunderbar zu lenken weiß. Sie machen dabey öfters die Anmerkung, daß das Wesen dieser Welt vergehet, ⁵⁾ und

5) 1 Cor. 7, 31. Nicht nur die geringen Anschläge und kleinen Unternehmungen der Privatpersonen, sondern auch die Macht der vornehmsten Häuser; die politische Einrichtung der mächtigsten Staaten; die Herrlichkeit der größten Königreiche; alles, alles ist einem großen Wechsel unterworfen. Sie verwelken, (nach der nachdrücklichen Beschreibung des Apostels,) wie

und daß nur das Volk, daß nur die Leute glücklich sind, die den **HERRN** zu ihrem **GOTT** haben; daß ein ehrliches Betragen, wenn es mit Klugheit verknüpft gewesen, gemeinlich einen glücklichen Ausgang gewonnen hat; daß hingegen Schmach und Verderben allemal die unsinnigen Ausschweifungen der Thorheit begleitet haben, und dem Laster bis in seine erschrecklichen Schlupfwinkel auf dem Fuße nachgefolget sind. Sie erkennen die Klippen, woran so viele gescheitert, und lernen solchergestalt den Weg zum Untergang vermeiden. Sehen sie aber den entgegengesetzten Weg, der andere in den Haven der Glückseligkeit geführet

wie eine schöne zarte Blume, wenn die brennende Sonne darauf sicht; Jac. I, II. und ihre Blüthe fällt ab, wie die Spreu der Garben in der Dreschteme. Der Wind trägt sie auf seinen Flügeln fort, und man kennet ihre vorige Stelle nicht mehr. Dan. II, 34.

geführt hat, so betreten sie ebenfalls diese
 gesegnete Bahn.

Sie wissen auch das Nöthigste aus der
 Geographie, und die verschiedenen Abthei-
 lungen der Erdfugel; die Größe der vornehm-
 sten Königreiche, und die Sitten ihrer man-
 cherley Einwohner. Sie können euch erzäh-
 len, was jedes Clima für besondere Vorzüge
 vor dem andern hat; wo der Thee wächst,
 den sie zum Frühstück trinken; wo der Zucker
 herkommt, der ihnen selbigen so schmackhaft
 macht; in welcher Gegend die Gebirge liegen,
 die ihre Tafel mit Wein versehen; welche
 Inseln ihnen ihre Gewürze zuschicken; in
 welchen Wäldern der Seidenwurm den Stoff
 zu ihren Kleidern spinnt; was für Bergwerke
 ihnen die Diamanten *) verschaffen, die
 an ihrem Halschmuck funkeln. — Ein
 Schirm,

*) Die besten Diamantgruben sind im König-
 reiche Golconda, nahe bey Madras,
 oder,

Schirm, der mit illuminirten Landkarten überzogen ist, und die Gewohnheit, sich bey dem Zeitungslesen immer bey diesem schönen Schirm Rath zu erholen, hat ihnen die Erlernung der Geographie so leicht, und mehr zu einem Spielwerk, als zu einer Arbeit, gemacht, und ihnen, unter dem lockenden Vorwand eines bloßen Zeitvertreibs, diesen schätzbaren Theil der Wissenschaften beygebracht. — Hiedurch erweitern sich ihre Begriffe von den Dingen. Sie gewöhnen sich zu einer erhabenen Vorstellung von ihrem großen Schöpfer; und diese dämpft in ihnen die thörichte Selbstbewunderung, durch welche so manche artige Kinder des schönen Geschlechts zur Einbildung verleitet werden,

als

oder, wie die Engländer gemeiniglich sagen, nahe bey dem Fort St. George, welches ihre ostindische Compagnie, zur Sicherung ihrer ansehnlichen Factorey zu Madras, erbauet hat.

als ob sie allein die wichtigsten Geschöpfe unter dem Himmel wären.

Sie buchstabiren vollkommen gut, und haben auch dieses mehr spielend, als durch mühsamen Fleiß, erlernt. Wenn sie sich von ihrem lieben Papa etwas ausbitten wollen, so läßt er sie das Wort der Sache, warum sie ihn ersuchen, erst buchstabiren. Wenn sie es recht machen, so thun sie selten eine Fehlbitte. — Sie wissen schon gut mit der Nadel umzugehen, und die jüngste, die Genie zur Mahleren hat, besitzt schon eine ziemliche Fertigkeit im Pinsel. — Die Musik treiben sie zur Gemüthsergözung, und nicht als ein Geschäfte. Die älteste hat es mit ihren überaus geläufigen Fingern schon weit auf dem Clavier gebracht, und hat dabey die anmuthigste und regelmäsigste Stimme. Sie macht mir öfters das Vergnügen, mir ein geistliches Lied vorzuspielen, und dasselbe mit ihrem Gesang zu accom-

pagniren. Mein! sie vergnügt mich nicht nur, sondern sie erbaut mich auch wirklich. Solche vortreffliche Uebungen erheben die Seele, besänftigen die Leidenschaften, machen das Herz zärtlich, und flößen demselben eine Heiterkeit ein, daß kein Stachel das Gewissen durchbohren, und keine unreine Vorstellung die Einbildungskraft beflecken darf. Mich dünkt, sie geben uns einen kleinen Vorschmack vom Himmel, und stimmen unsere Seelen zu seinen harmonischen Freuden. 7)

Da

7) Die Musik ist wol nie mit mehr Kunst und erhabener Besungen worden, als vom Pope in seiner unvergleichlichen Ode auf den Cecilien-Tag. Die letzte Strophe derselben, worinner die Vorzüge der geistlichen Musik vor der weltlichen beschreibet, hat viel Uebereinstimmendes mit obigen Gedanken des Herrn Hervey.

Music the fiercest Grief can charm
And Fate's severest Rage disarm.

Music

Da sie schon einen guten Grund in den brauchbarsten Theilen der Rechenkunst gelegt haben, so hat jede von ihnen ihre Woche, da ihr eine kleine Geldsumme zur Verwaltung anvertrauet wird. Diese wenden sie an, die Kleinigkeiten, die täglich in der Haushaltung erfordert werden, einzukaufen und zu bezahlen.

Hier

Music can soften Pain to Ease,
 And make Despair and Madnes please.
 Our Joys below it can improve,
 And antedate the Blis above.
 This the divine *Cecilia* found,
 And to her Maker's Praise confin'd the Sound.
 When the full Organ joins the tunefull Quire
 Th' immortal Pow'rs incline their Ear.
 Borne on the swelling Notes our Souls aspire,
 While solemn Airs improve the sacred Fire;
 And Angels lean from Heav'n to hear.
 Of *Orpheus* now no more let Poets tell;
 To bright *Cecilia* greater Pow'r is giv'n:
 His Numbers rais'd a Shade from Hell;
 Hers lift a Soul to Heav'n.

Hierüber halten sie richtige Rechnung, und zeichnen jede Auslage sorgfältig in ihr Tagebuch auf. — Neulich kam ein armer Landmann,

„Musik kann den grausamsten Schmerz
 „besänftigen, und die strengste Wuth des
 „Schicksals entwaffnen. Musik kann Kum-
 „mer in Freude verwandeln, und Verzweif-
 „lung und Raserey gefälliger machen. Sie
 „kann die Freude der Erde vergrößern, und
 „von der Glückseligkeit des Himmels den
 „Vorschmack geben. Dieses fand die gött-
 „liche Cecilia, und weihte den Ton zum
 „Lobe des Schöpfers. Wenn die volle Orgel
 „sich mit den Stimmen des Chores verbind-
 „et, so neigen die unsterblichen Mächte ihre
 „Ohren herab. Auf den steigenden Tönen
 „getragen, erhebet sich die Seele, und feyer-
 „liche Lieder vermehren das heilige Feuer;
 „und Engel neigen sich vom Himmel her-
 „unter, zu hören. Singt nun nicht länger,
 „ihr Dichter, vom Orpheus; die glänzende
 „Cecilia hat größere Gewalt. Seine Accorde
 „riefen einen Schatten aus der Hölle zurück;
 „ihre erheben die Seele zum Himmel.,,

mann, und wollte dem Camillus seine wenige Pacht entrichten. Dieser, anstatt das Geld selbst einzunehmen, verwies ihn damit an Miß Serena. Da hätte man seine Lust sehen sollen, wie sich unsere kleine Hauswirthinn bey dieser Gelegenheit betragen hat; mit welcher einnehmenden Freundlichkeit sie den ehrlichen Bauer willkommen hieß; mit welcher Gütigkeit des Herzens sie sich nach dem Befinden seiner Frau und Familie erkundigte; wie fertig sie ihre Quittung aufsetzte und unterschrieb; insonderheit aber, mit was für einer liebeichen Großmuth sie ihm eine halbe Krone zurück gab, damit er seinem ältesten Sohn, den er bereits zur Feldarbeit anhielt, ein Schreibbuch kaufen sollte. „Gott vergelts Ihnen, Miß, sagte der gute Mann, indem er ihr treuherzig die Hand drückte; aber so schön (hier that er einen Blick auf die Quittung) wird mein Junge doch in seinem Leben nicht schreiben lernen, als meine liebe gnädige Fräulein.“

Ob sie gleich vom Camillus bey Zeiten zu einer ökonomischen Sparsamkeit angewöhnet werden, so läßt er sich doch auch eben so sehr angelegen seyn, ihr Herz zum Mitleiden und zu einer vermünftigen Wohlthätigkeit zu bilden. — Vor einigen Tagen, als mein Freund und seine Gemahlinn ausgegangen waren, hörte Miß Nitissa, daß eine arme Frau im Kirchspiel nach einer langwierigen und harten Geburtsarbeit niedergekommen wäre, und nicht die geringste Pflege habe, sondern sich in den kläglichsten Umständen befände, weil sie einen versoffenen brutalen Kerl zum Mann habe, der sich gar nichts um sie bekümmere. Auf diese Nachricht lief Miß sogleich nach ihrer kleinen Kasse, nahm eine Krone heraus, und schickte den Bedienten damit aus, um von der einen Hälfte etwas einzukaufen, womit sich die arme Frau was zu gute thun könne, und mit der andern Hälfte einige Ausgaben zu bestreiten, die in dergleichen Fällen unvermeidlich sind. Sie gab aber

82

aber zugleich dem Bedienten scharfe Ordre, genau darauf zu sehen, damit alles zur Erquickung und zum Besten der bedauernswürdigen Frau und ihres hülflosen Kindes angewandt werde, und damit ja nicht ihr Mann, der Schlingel, was davon hinwegfische. Als Camillus wieder nach Hause kam, hatte er eine solche Freude über diese wohlangebrachte und klugbeurtheilte Mildigkeit, daß er die Miß wegen ihrer matronenmäßigen That nicht nur lobte und liebkosete, sondern auch dieser klugen Wohlthäterinn die Clarissa ⁸⁾ verehrte. Denn er sucht immer seinen Kindern solche Belohnungen zu geben, die etwas

B 5

- 8) Eines der angenehmsten und lehrreichsten Bücher, von dem berühmten Richardson, welches, nebst den übrigen Schriften dieses Verfassers, ob sie gleich Romane heißen, der sel. Hervey gewiß nicht unter die Zahl der ausschweifenden Romane rechnet, gegen die er weiter oben, Seite 13 und 14, geeifert hat.

zu ihrer Verbesserung beytragen können. Haben sie einen Fehler begangen, so beraubt er sie auf eine Zeit des Vergnügens, sich auf ihren Landcharten umzusehen. Ist aber ihre Aufführung artig gewesen, so besteht ihre Vergeltung nicht etwa in Geld oder Naschereyen, sondern darinn, daß man ihnen entweder ein für sie neues Stück von der Erd- und Himmelskugel erkläret, oder daß man ihnen ein neues Clavierstück in die Hände giebt. Solche Belohnungen gereichen eben so sehr zu ihrem Nutzen, als Vergnügen.

Um sie vor Stolz und Uebermuth zu bewahren, und alle unordentliche Selbstliebe in ihnen auszurotten, gewöhnet er sie, sich und ihre Nachbarn als Glieder Einer allgemeinen Familie, und als Kinder Eines und eben desselben Allmächtigen Vaters anzusehen. Andere mögen sich in noch so schlechten und armseligen Umständen befinden, so sind sie doch Gegenstände des unendlich zärtlichen

An-

Anblicks Gottes, — des Gottes, der seinen Sohn dahin gegeben hat, um ihrer Erlösung willen den Tod zu leiden, und der einen Himmel voll grenzenloser Seligkeiten zubereitet hat, darein er sie endlich aufnehmen will. Deswegen müssen sie niemand verachten, sondern jedermann ehren. Sie müssen eben so bereit seyn, den Geringen im Volke Gutes zu thun, als ihre Hand fertig ist, das Auge zu streicheln, wenn es sie schmerzet, oder den Kopf zu stützen, wenn er ihnen wehe thut. — Einst an einem Nachmittage holte er ihnen einen chinesischen Apfel, den sie mit einander verzehren sollten. Er sagte, sie möchten selbigen abschälen und von einander schneiden. Da lief eine jede nach ihrem Messer, das sie unlängst, als ein Spielwerk, zum Geschenke bekommen hatten. Dasselbe hatte zwar die Gestalt eines Messers. Der Handgriff war von Elfenbein, schön eingelegt, und mit den anmuthigsten Farben gezieret. Die glänzende Klinge aber war von
über

überſilbertem Zinn, und alſo ohne Schärfe. Schneidet den Apfel von einander, ſagte Papa zu ihnen. Sie verſuchten es beyde mit ihren niedlichen Meſſerchens, konnten aber, zu ihrer nicht geringen Bekümmerniß, nicht damit zurechte kommen. Er gab ihnen hierauf ein anders ziemlich ſcharfes Meſſer von der gewöhnlichen Art. Mit dieſem löſeten ſie ohne Schwierigkeit die Rinde ab, und kamen zu dem köſtlichen Saft. „Wer wollte nun nicht, ſagte hiebey Camillus, ein ſolches brauchbares, obgleich ganz ſchlechtes, Werkzeug hundert glänzenden, aber zu nichts dienlichen Spielwerken vorziehen? Eben ſo, meine lieben Töchter, wenn ihr euch bloß durch eine äußerliche ſeine Geſtalt, durch einen glänzenden bunten Aufzug empfehlen und beliebt machen wolltet; ſo würdet ihr in eurer Art eben ſo verächtlich ſeyn, wie diß nichtsbedeutende Spielzeug. Wenn aber das wahre Verlangen eures Herzens und eure Bemühung im Leben dahin geht, ſo viel Nutzen zu ſchaffen,

schaffen, als euch immer möglich ist; so werdet ihr euch allenthalben Liebe und Verehrung erwerben, und, was noch besser ist, ihr werdet selbige verdienen; man wird eure Namen hochschätzen, und euer Andenken segnen.,,

Den barbarischen Muthwillen, den Kinder gegen Thiere, Würme, u. d. g. auszuüben so geneigt sind, mißbilliget Camillus aufs äußerste, und giebt scharf Achtung, daß dergleichen Handlungen, die das Herz unvermerkt zur Grausamkeit gewöhnen, niemals von den Seinigen begangen werden. Er will kein Inquisitionsgericht in seinem Hause wissen; nein, wenn selbiges auch nur über die verächtlichsten, ja über die allerschädlichsten Thiere ergienge. Sieht man sich aber genöthiget, sich von den letzteren durch ihre Tödtung zu befreien, so will er, daß man sie auf die kürzeste und gelindeste Art, gleichsam durch einen Gnadenstoß, keinesweges aber durch langwieriges henkermäßiges Martern

tern aus der Welt schaffe. Eine arme Fliege in Stücke zu zerreißen, und seine Augen an dem Anblick ihrer zerstückelten Glieder zu weiden; mit Lust zuzusehen, wie sie sich quält, zuckert und mit dem Tode ringt; ein elendes Insekt an die Nadel zu spießen, oder, was noch gottloser ist, sich an dem kläglichen Ausdruck der Bangigkeit desselben zu ergötzen; dergleichen Verfahren leidet er durchaus nicht, und hält es für ein schweres unverantwortliches Verbrechen gegen das Naturgesetz; für ein gewisses Mittel, die sanften Bewegungen des Mitleids auszutilgen, und die Seele mit unmenschlichen Gewohnheiten zu brandmarken und fühllos zu machen. — Er erinnert seine lebenswürdigen Kinder bey jeder Gelegenheit, daß alle lebendige Geschöpfe beyhm Schmerz empfindlich sind, und daß sie ausnehmende Pein leiden, wenn man sie grausam mißhandelt. Sich einen Zeitvertreib aus ihren Quaalen, und eine Belustigung aus ihrer Angst zu machen, ist eine mehr

mehr als tyrannische Grausamkeit, zeigt ein mehr als viehisches Herz an, und ist gerade das Widerspiel von dem Betragen der gütigen Vorsehung, deren zärtliche erbarmende Gnade sich über alle ihre Werke erstreckt. 2)

Er

2) Die Achtung und Schonung, die der Mensch auch den unvernünftigen Thieren schuldig ist, kann der Jugend nicht sorgfältig genug empfohlen werden. Man hat diese Lehre bisher, vielleicht selbst auf den Kanzeln, zu sehr vernachlässiget. In der That findet man Leute, die sich einer großen Gottseligkeit rühmen, und sich dennoch kein Gewissen daraus machen, ein unschuldiges Thier, dessen ganzes Verbrechen etwa darinn besteht, daß es dem Erhaltungs- oder Vertheidigungsstrieb seiner Natur folgt, entweder aus tollem Eifer, oder auch wol zur Lust, grausam zu martern; ein Verfahren, wozu der stolze Mensch insgemein durch die souveraine Herrschaft, die Gott im Paradiese den ersten Aeltern eingeräumt hat, berechtiget

Er hat sich vorgenommen, ihnen auch einigen Unterricht in der Naturlehre zu geben, und sie mit den besten Vergrößerungsgläsern, zu versehen. Wenn sie an jener Geschmack finden, und diese gebrauchen lernen, so werden sie bey guter Zeit anfangen, die Werke der Natur

tiget zu seyn affectirt, und worinn er durch das einfältige Vorurtheil, als ob die ganze Natur bloß um des Menschen willen vorhanden wäre, bestärkt wird. Wäre es auch ungegründet, daß die Thiere eben so viel Recht zum Daseyn und zum Genuß der Früchte der Erde haben, als der Mensch; so würde doch die Grausamkeit gegen sie allemal unverantwortlich seyn, weil sie immer üble Folgen hat. Es ist bey nahe ein untrüglicher Schluß, daß, wer seine Freude an der Marter oder an dem kläglichen Tod eines armen Thieres haben kann, schon einen großen Schritt gethan hat, sein Herz auch vor den Empfindungen des Mitleidens bey der Noth seines Nebenmenschen zu verschließen.

Folgen

Natur zu bewundern, und mit der tiefsten Ehrfurcht gegen den allmächtigen Schöpfer der Natur erfüllt zu werden. — Camillus führt dabey nicht die Absicht, ein paar vollkom-

Folgender Zug, den man von der istregierenden Königin von Frankreich erzählt, gereicht dieser würdigen Tochter des großen Stanislaus zur wahren Ehre. Sie ließ sich einst bereden, einer Parforcejagd beyzuzuwohnen. Der gejagte Hirsch kam in einen Morast, wo er sich vor Müdigkeit niederlegte. Man sprengte ihn durch vieles Peitschen wieder auf, daß er noch einige hundert Schritte fortlief. Endlich legte er sich von neuem nieder; und da er nicht wieder aufzutreiben war, gab man ihm den Fang. Die Königin, welche diese Execution mit ansah, bemerkte, daß dem geängsteten Hirsche die Thränen mildiglich aus den Augen flossen. Dieser Anblick rührte sie dermaßen, daß Ihre Majestät sich von der Zeit an niemals wieder bey einer Parforcejagd haben eintfinden wollen.

Ann. des Uebers.

C

kommen philosophische Frauenzimmer aus ihnen zu machen, oder ihre Aufmerksamkeit von den Haushaltungswissenschaften abzuwenden, die die wahrhaftigste Zierde des schönen Geschlechts sind. ¹⁰⁾ Aber er will auch nicht, daß seine Töchter von dem vernünftigen und erhabenen Vergnügen ausgeschlossen bleiben, welches in der Betrachtung der wunderbaren Merkwürdigkeiten liegt, die man in dem großen Kunstcabinet des Schöpfers findet. Warum sollten sie nicht, ohne von dem ihrem Geschlecht eigenen Charakter und Wohlstand abzugehen, und ohne Eingriff in die männlichen Gerechtsame, eben sowol, als wir, die Erlaubniß haben, die innerliche bewundernswürdige Struktur eines Thieres, oder die Art des Wachstums und die Kräfte der Pflanzen kennen zu lernen?

Warum

¹⁰⁾ — For, nothing lovelier can be found
In Women, than to study Household Good.

WILT.

Warum sollten sie nichts von den erstaunlichen Wirkungen der Luft, oder von den wunderbaren Eigenschaften des Wassers wissen? Warum sollen sie gar keine Begriffe von den unermesslichen Größen, von dem ungeheuren Abstand, und von dem noch erstaunlichern Umlauf der Himmelskugeln haben? Camillus sieht ein, es sey gar nichts Widersprechendes, eine Gesellschaft angenehm zu unterhalten, eine ordentliche Haushaltung zu führen, und doch zugleich einen ziemlichen Begriff von den prächtigen Gesezen zu haben, wornach das System der Welt regieret wird. ¹¹⁾

Man kann die gewöhnliche Neubegierde der Kinder aufs nüglichste vergnügen, wenn man ihnen ein Vergrößerungsglas in die
 C 2 Hand

¹¹⁾ Zur Unterweisung junger Frauenzimmer in der Naturgeschichte und Physik sind des Abts *la Pluche* Schauplatz der Natur, und der Frau Doctor *Anzerinn* *Naturelehre fürs Frauenzimmer* ein paar vorzügliche Bücher.

Hand giebt. Durch selbiges werden sie in den allergemeinsten und verächtlichsten Gegenständen die herrlichsten Zierrathen gleichsam mit Verschwendung angebracht erblicken. Ein solches Glas wird ihnen Gold und Stickerey, Diamanten und Perlen, die schönsten blauen, grünen und rothen Farben zeigen, wo ein unbewaffnetes Auge sonst nichts, als Anlaß zum Abscheu, entdeckt. Diß Instrument wird ihnen weisen, wie die Natur oft in ihren geringsten Werken den glänzendsten Firniß und die künstlichste Sculptur angebracht habe; es wird weit mehr Erstaunen in ihnen hervorbringen, als die zauberischen Gauckeleyen des geschicktesten Taschenspielers; es wird ihre Augen nicht durch betrüglische, nein, durch wirkliche Wunder ergözen. Wo eine kleine Made kroch, da wird ein ungeheurer Elephant erscheinen; man wird den Kreislauf des Bluts in einem schlagenden Herzen, funkelnde Augen mit dem lebhaftesten Glanze, die hurtigste Bewegung der Glieder da wahrnehmen,

nehmen, wo ein gemeines Auge weiter nichts, als höchstens einen kleinen unordentlichen Flecken belebter Materie, sehen kann. — Einige Kenntniß der Philosophie wird die Natur gleichsam verschönern, wird alle ihre Scenen liebenswürdig, und jeden Aufenthalt zu einem Lustplatz machen. Solche Vergnügungen sind unendlich edler, als jene gefährliche Lustbarkeiten, die die Leidenschaften junger Leute erhitzen, und ihr Herz verführen. — Die aufgehende Sonne an einem heitern Morgen, eine helle Nacht mit dem Glanz unzähliger Sterne, werden einem Auge, das seine Sehekunst aus der Philosophie entlehnt hat, ein weit angenehmerer Schauplatz seyn, als die prächtigsten Erleuchtungen eines Bisitensaals. Die Melodie der Vögel, das Rauschen eines Baches, das Summen der Biene, und das Säuseln des Westes werden ein philosophisches Ohr mehr ergötzen, als die schönste Operarie. Ein mit Korn bedecktes Feld, eine blumenreiche Wiese, eine Hecke

mit Feldrosen, ein sumpfsichter Ort, mit Weidenbäumen bepflanzt, ein Berg, mit hohen Eichen beschattet, wird einen weit anmuthigern Prospect geben, als die allerkostbarsten Decorationen einer Schaubühne. Ueberziehen Wolken den Himmel, beraubt uns der Winter des schönen Anblicks der Blumen; so kann die Untersuchung der Ursachen dieser großen Veränderungen uns wegen des kurzen Uebergangs unserer Sommerfreuden leicht schadlos halten. Wir entdecken in diesem dem Scheine nach traurigen Wechsel die Weisheit und Güte Gottes. Diese Betrachtung flößt unter dem dunkelsten Himmel Heiterkeit ins Herz, und erhält uns auch bey der rauhesten Jahreszeit fröhlich und aufgeräumt.

Weil aber so manchen jungen Frauenzimmern vom ersten Range und vom besten Genie nicht das geringste von dergleichen anständigen und belustigenden Zeitkürzungen vorgesagt wird, so kommt es, daß sich ihre feinsten Fähigkeiten

feiten niemals entwickeln. Die besten Jahre ihres Lebens verfließen, ohne daß sie die wahren Vergnügungen des Lebens kennen; ihre Zeit geht unter nichtsbedeutendem Geschwäze und den seltsamsten Ausschweifungen dahin, und ihre Glückseligkeit verliert sich unter flüchtigem Eigensinn und Anfällen von Vapeurs. Denken wird ihnen zur Last; vernünftiges Nachsinnen ist für sie halsbrechende Arbeit, die Einsamkeit was Schreckliches; und ein ernsthafter Discurs macht sie melancholisch.

Vor allen Dingen bestrebt sich Camillus dahin, daß seine zarten Lieblinge nicht nur die Lehren, sondern auch den wahren Geist des Christenthums ergreifen. Bey einem so weislich überlegten Erziehungsplan darf er vollkommen überzeugt seyn, daß ihre Herzen immer milder und gütiger, und ihre Neigungen erhabener werden, kurz, daß er sie zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit bilde. Daher läßt er keinen Tag vorbegehen, da er nicht, nach
seiner

seiner leichten und liebreichen Lehraart, ihre Erkenntniß in der Religion erweitert, und ihre Liebe zu dem unschätzbaren Buch vermehrt, worinn die Lehren des Himmels aufgezeichnet stehen. Er sehut sich, in der Aufführung seiner Töchter tägliche Beweise zu finden, daß die Güte des allmächtigen Gottes einen tiefen Eindruck in ihren Seelen mache. Aus dieser Quelle, nebst dem Einfluß des Geistes der Heiligung, leitet er alle Gnadengaben und alles Vermögen zum göttlichen Wandel her. ¹²⁾

In

¹²⁾ Disß ist die Methode, die der Königl. Verfasser der Psalmen beobachtet hat: Deine Liebe und Güte schweben mir immer vor Augen, und, durch ihre süßen Reizungen angerieben, will ich in deiner Wahrheit wandeln. Ps. 26, 3. — die der göttliche Lehrer uns anbefohlen hat: Wenn ihr mich liebt, so laßt disß den Beweis, disß die Frucht eurer Zuneigung seyn, daß ihr meine Gebote haltet, Job. 14, 15 — und die der Erfahrung des Apostels gemäß ist: Die Liebe Christi dringet uns; sie ist unser vornehmster Beweisungsgrund, ob sie gleich noch mehr andere Gründe nicht ausschließt. 2 Cor. 5, 14.

In dieser Absicht beschreibt er die Majestät Gottes nicht nur, wie sie unendlich groß, sondern vornehmlich auch, wie sie mit den holdseligsten und reizendsten Vortrefflichkeiten begabt ist. Jede Erquickung, die seine Kinder genießen, jeden Segen, der ihnen zufällt, läßt er sie als solche Geschenke betrachten, die ihnen der himmlische Vater gleichsam auf die Hand giebt, zur Versicherung, daß sie noch weit herrlicherer Wohlthaten theilhaftig werden sollen. Er führt ihnen sehr öfters zu Gemüthe, daß, wenn dieser himmlische Vater gebietet, verbietet, züchtiget, solches allemal aus überschwenglicher Güte geschehe, und auf ihr ewiges Wohl abziele. Durch diß Mittel denkt er ihre Gemüther zur beständigen Dankbarkeit gegen ihren immerwährenden Wohlthäter zu erwecken. Die Wirkungen dieses edlen Grundsatzes sind nicht nur fruchtbar an allerley guten Werken, sondern verschaffen auch die gründlichste Zufriedenheit. Sie gleichen gewissermaßen den erquickenden Düsten vom
D heilli-

heiligen Weihrauch, die der Gott Israels auf seine wahren Anbeter, zum Zeugniß seines Wohlgefallens, herabfallen ließ.

Nichts kann dem Camillus mißfälliger seyn, als die alberne Schmeicheley und unvernünftige Bewunderung, die bisweilen an seine Töchter wegen ihrer schönen Leibesgestalt und Gesichtsfarbe, wegen ihres edlen Anstandes und muntern Witzes verschwendet wird. Er sucht daher, ihnen begreiflich zu machen, daß diese äußerliche Zierden vom allergeringsten Werth, und am vergänglichsten sind; daß sie, wenn ihre Besizerinnen eitel und stolz davon werden, weit mehr beschimpfen, als ein Buckel, ein Kropf, oder eine stammelnde Aussprache. — So macht er aus Mirissa und Serena einen Contrast von jenen Schönen, die schon Milton recht nach der heutigen Mode geschildert hat.¹³⁾ Er will sie gern völlig überzeugen, daß

13) For that fair female Troop thou saw'st,
 that seem'd
 Of Goddesses, so blithe, so smooth, so gay,
 Yet

daß sie, bey allen ihren seidenen Kleidern,
 Diamanten und andern Merkzeichen ihres
 höhern Standes, doch unwissende, sündige,
 ohnmächtige Geschöpfe sind; blind gegen
 Wahrheiten von der äußersten Wichtigkeit,
 des ewigen Nachfeuers werth; an sich selbst
 untüchtig, einen guten Gedanken zu denken,

D 2 damit

Yet empty of all Good, wherein consists
 Woman's domestic Honour and chief Praise;
 Bred only and completed to the Taste
 Of lustful Appetence, to sing, to dance,
 To dress, and troll the Tongue, and roll the Eye.

Michael zum Adam:

Du hast jenen Trupp schöner Weiber ge-
 sehen, welche Göttinnen zu seyn schienen, so
 munter, so glatt, so zierlich, aber leer an dem
 Guten, worinn die wirthschaftliche Ehre und
 der Ruhm eines Weibes hauptsächlich besteht;
 bloß zur Wollust erzogen, zu nichts vollkom-
 men ausgebildet, als zum Geschmack im Sin-
 gen, im Tanzen und im Puzen: geschickt, die
 Zunge zu kräufeln, und die Augen zu schießen.
 Verlobn. Parad. 1ter Gesang.

damit sie, aus solchen Ueberzeugungen, einsehen lernen, von welcher unumgänglichen Nothwendigkeit ihnen ein Erlöser sey; ein Erlöser nach allen seinen Aemtern — als ein Prophet, sie die himmlische Weisheit zu lehren — als ein Priester, für alle ihre mancherley Sünden zu büßen — als ein König, ihre bösen Neigungen zu bezwingen, sein Gesetz in ihre Herzen zu schreiben, und sie in ihrem ganzen Betragen heilig zu machen.

Kurz, der Hauptzweck, auf den alle seine Bemühungen zielen, ihre Gemüther zu einem gründlichen und immerwährenden Gefühl zu bringen, daß Gott ihr höchstes, ihr einziges Gut ist; daß der gebenedeyete Jesus der Felsen ihrer Hoffnungen und der Quell ihrer Seligkeit ist, und daß jede Gnadengabe, jeder Genuß der Freude, die aus erhabenen Tugenden entspringt, allein von dem Tröster, dem heiligen Geist, auf sie herabkommen müssen. — Unter diesen Bestrebungen auf seiner Seite denkt er allemal an die tröstliche und herrliche Ver-

Verheißung des unveränderlichen Jehovah:
 Ich will meinen Geist ausgießen auf
 deinen Saamen, und meinen Segen auf
 deine Nachkommen, und sie sollen wach-
 sen, in meiner Erkenntniß und Gnade, wie
 Weidenbäume an den Wasserbächen.²⁴⁾

Eine gewisse Dame von glänzenden Vor-
 zügen, wiewol sie eben nicht von der Seite der
 Gottesfurcht glänzen, sagte einst zu Camillus,
 er werde seine liebenswürdigen Kleinen ganz

D. 3 ver-

²⁴⁾ Esa. 44, 3. 4. Diese Verheißung ist von
 einem unschätzbaren Werth, und muß von
 rechtschaffen-christlichen Aeltern nie ver-
 gessen werden; sie ist für ihre Kinder besser,
 als die ansehnlichste Erbschaft und als die
 reichste Aussteuer. -- Sie ist über die
 Massen schön und trostreich. Es heißt nicht:
 Ich will meinen Geist herabtröpfeln, son-
 dern: Ich will ihn über sie ausgießen;
 welches einen großen, reichlichen Ueberfluß
 andeutet. Sie sollen wachsen, nicht wie
 eine Wurzel aus einem magern, dürren
 Boden; sondern wie ein Baum, der auf
 ein fettes Erdreich gepflanzt ist, dem es
 nie an Wässerung fehlt, und der durchaus
 grüneth und blühet.

verderben; er werde jenen wohlstandigen
 Stolz, jene verlebte Bierigkeit nach jeder ver-
 änderlichen Lust ganz in ihnen ersticken;
 Eigenschaften, welche ein Frauenzimmer vom
 Stande, wenn sie vollkommen seyn wolle, vor
 allen andern müsse hervorleuchten lassen, und
 wodurch sie erhabnere Gesinnungen und einen
 weit feinern Geschmack erlange, als das unedle
 Bürgervolk jemals erreichen könne. Er ant-
 wortete ihr: „Glauben Sie ja nicht, Madame,
 daß ich die Absicht führe, die Leidenschaften in
 meinen Kindern auszurotten; nein, ich will
 selbige nur in den rechten Kanal leiten, ich will
 sie auf die würdigsten Gegenstände richten.
 Ich will allerdings, daß meine Töchter eine
 anständige Ehrbegierde besitzen, aber eine
 Ehrbegierde, nicht die Augen der flatternden,
 schwindlichten Stutzer an sich zu ziehen, nicht
 die berühmten Schönen zu seyn, auf welche
 eine Schaar verhurter Bösewichter und Höl-
 lenbrände die Gesundheitsbecher herumgehen
 läßt; sondern die Freude ihrer Aeltern zu
 werden,

werden, dereinst einen rechtschaffenen Gemahl glücklich zu machen, und in ihrem ganzen Leben die Ehre Gottes zu befördern. — Herzlich gönne ichs ihnen, ihre Lust woran zu haben; aber eine solche Lust, die ihre Seelen veredle, die ihnen ein wesentliches Vergnügen schaffe, die sie zum Genuß unvergänglicher ewiger Lust zubereite. — Meinetwegen, Madame, dürfen meine Töchter sogar heftige Begierden haben; aber Begierden, ihre Zeit recht nützlich anzuwenden, ihren Verstand immer mit neuen Kenntnissen und Einsichten zu bereichern; Begierden nach solchen Reichthümern, die keine Nothe verzehrt und kein Dieb entwendet, die keine Zeit und kein Tod zerstöhren kann.,,

In allen diesen zärtlichen Beweisen väterlicher Sorgfalt leistet dem Camillus seine geliebte Gemahlinn, Emilia, ihren beständigen herzlichen Beystand. Sie trägt bey dem Erziehungsplan immer ihren guten Rath mit bey, und sie befördert getreulich jedes Mittel, ihn zur Vollziehung zu bringen. Sie veräußt keine Gele-

Gelegenheit, die Seele, diß kostbarste Kleinod der Menschen, an ihren Töchtern schöner zu bilden, ²⁵⁾ und ihre Sitten eben so frey von Mängeln zu machen, als ihre Gestalt ist. —

Der grundgütige Gott, der heilige Urheber aller Vollkommenheiten, kröne die Bemühungen dieser rechtschaffenen Aeltern mit seinem Segen! So wie er ihre Töchter, der Person nach, mit allen natürlichen Schönheiten des zarteren Geschlechtes ausgezieret hat, also bereichere er ihren Verstand mit den vortrefflichsten Kenntnissen, und würdige ihre Seele, die Wohnung des Geistes Jesu zu werden! — Dann werden sie gewiß die liebenswürdigsten Gegenstände in den Augen des Himmels und der Welt seyn, und würdigere Gattinnen wird sich das Herz der vortrefflichsten Mannspersonen nicht wünschen können.

25) Delightful Task! to rear the tender Thought,
To teach the younger Idea how to shoot,
And pour the fresh Instruction o'er the Mind.

Thomson's Spring.

— — — O süß Bemühn!
Den noch nicht zeitigen Gedanken zu bilden, ordentlich
zu ziehn,
Die junge schwächliche Idee zurecht zu lenken, zu
formiren,
Und mit der Tugend edlen Gründen die zarten Herzen
auszuzieren.

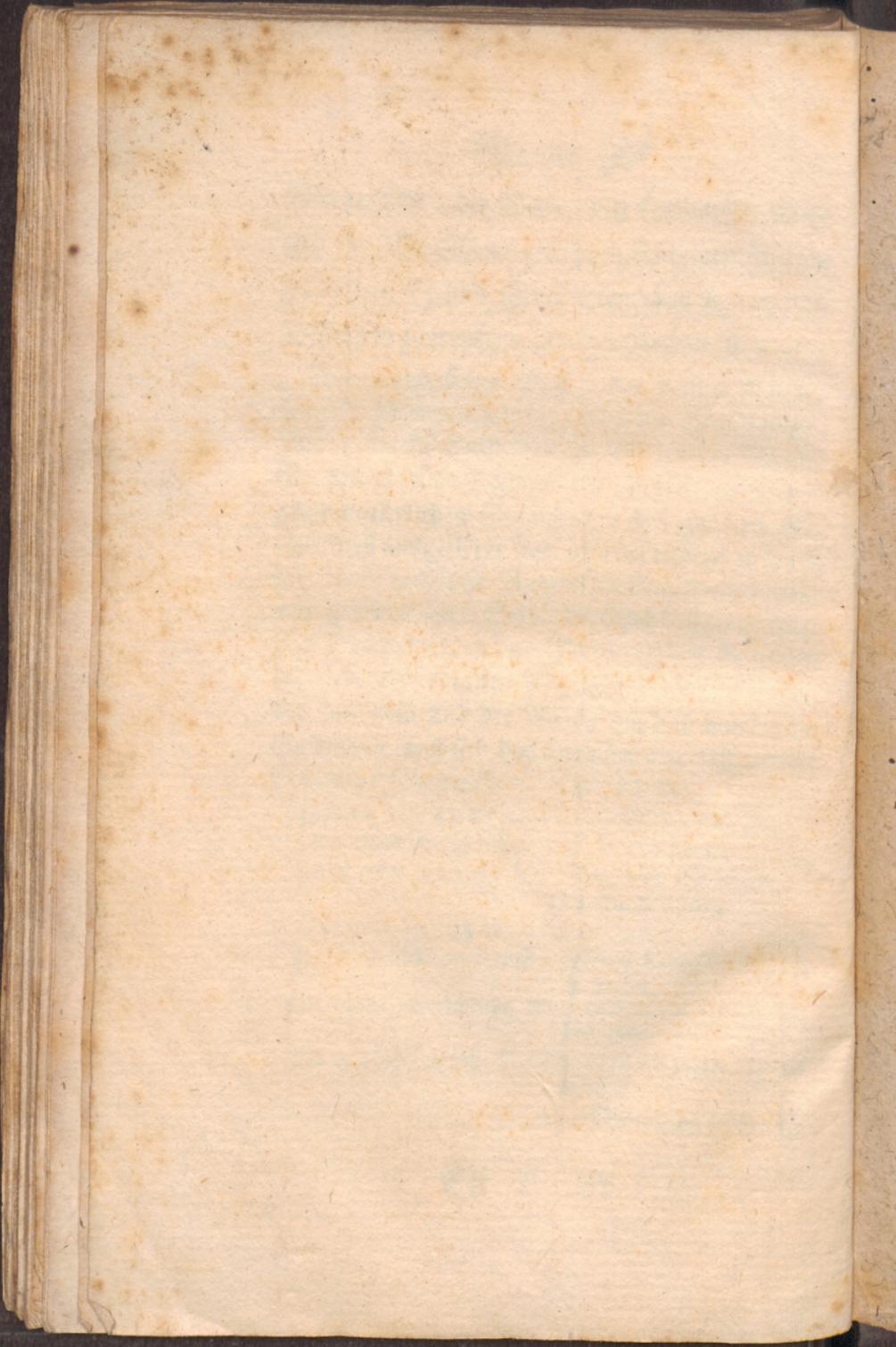
Thomson's Frühling.

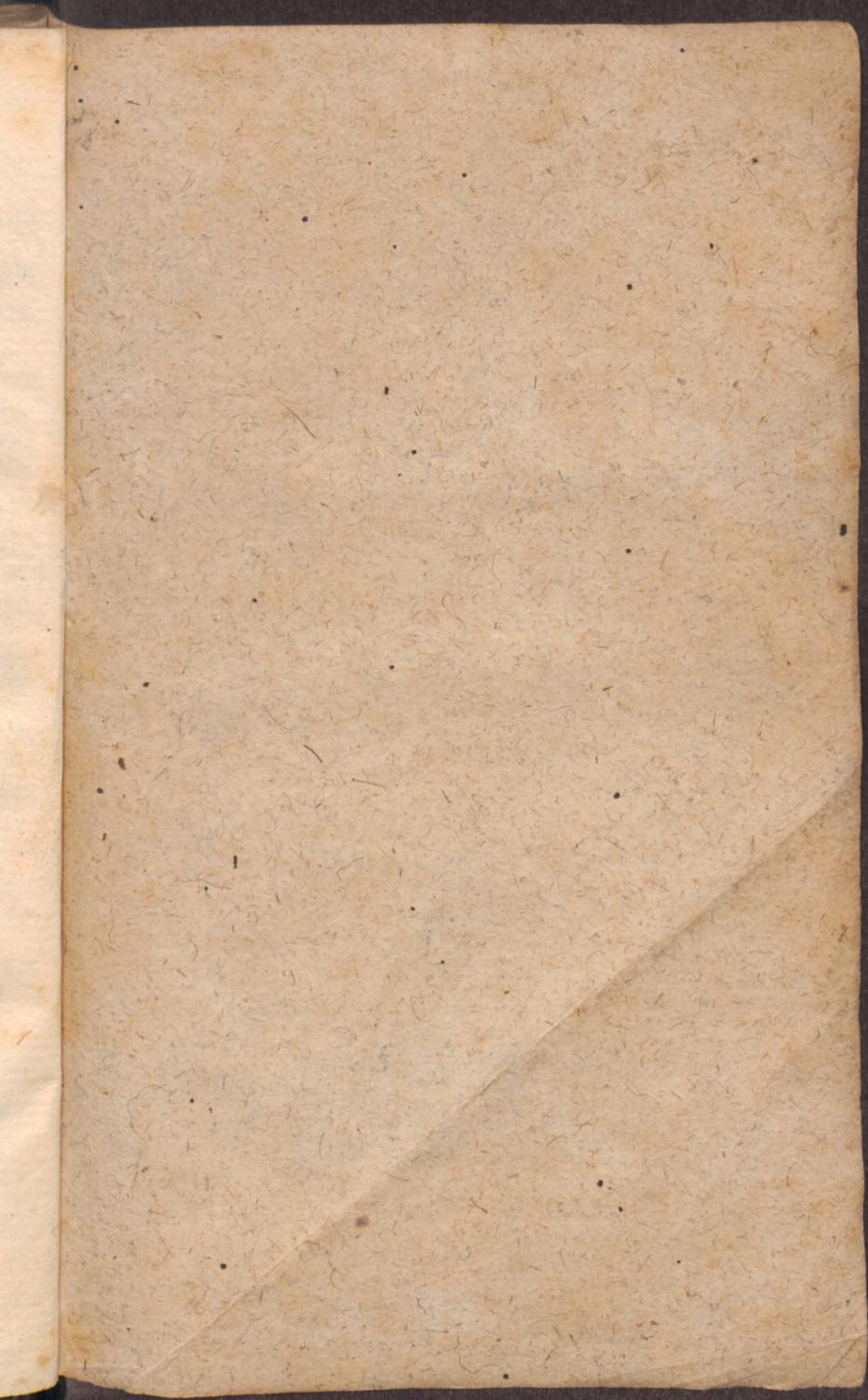


ei-
ner
on
ber
gen
en!
mit
Be-
en
en,
ei-
dij
en
ere
en

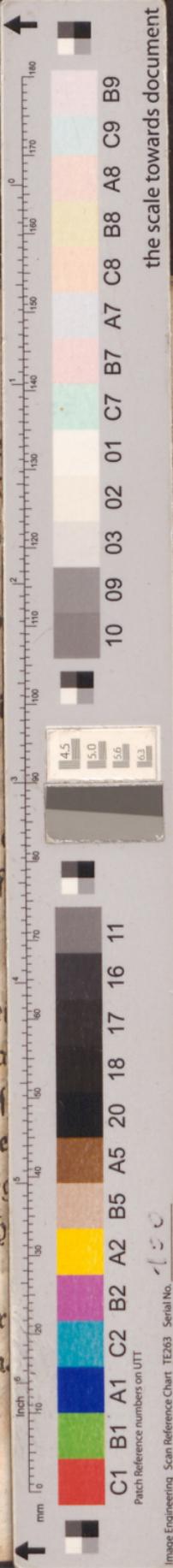
zu
en
ng.







mann, und wolte dem Camillus seine we
 Pacht entrichten. Dieser, anstatt das
 selbst einzunehmen, verwies ihn dami
 Miß Serena. Da hätte man seine
 sehen sollen, wie sich unsere kleine H
 wirthinn bey dieser Gelegenheit betragen
 mit welcher einnehmenden Freundliche
 den ehrlichen Bauer willkommen hieß;
 welcher Gütigkeit des Herzens sie sich
 dem Befinden seiner Frau und Famili
 kundigte; wie fertig sie ihre Quittung auf
 und unterschrieb; insonderheit aber, mit
 für einer liebeichen Großmuth sie ihm
 halbe Krone zurück gab, damit er sei
 ältesten Sohn, den er bereits zur Felda
 anhielt, ein Schreibbuch kaufen
 „Gott vergelts Ihnen, Miß, sagte
 „gute Mann, indem er ihr treuherzig
 „Hand drückte; aber so schön (hier th
 „einen Blick auf die Quittung) wird
 „Junge doch in seinem Leben nicht schre
 „lernen, als meine liebe gnädige Fräulein



the scale towards document